

„So, mein Freund Bird,“ sagte er halblaut vor sich hin, „nun hilfst Dir kein Gott, — jetzt mußt Du wieder nach Sing-Sing!“

### Vierzehntes Kapitel.

Turbin ging zunächst zu einem Bankier, um sich das amerikanische Geld umzuwechseln, dann schlenderte er an den Hafens.

Daß Bird nicht in das Innere geflohen war, glaubte er als ziemlich bestimmt anzunehmen zu können, — an den auf Kap York verborgenen Schatz glaubte er schon aus dem Grunde nicht mehr, weil es bei Vorhandensein eines solchen doch lächerlich gewesen wäre, wenn ihm Bird die lumpigen paar Hundert Dollar stahl.

Am Hafen erkundigte er sich bei einem Beamten, was für Schiffe diese Nacht ausgelaufen seien. Der Beamte erwähnte unter anderen Schiffen auch den Dampfer, der nach Suez abgegangen war, und nur diesen konnte Bird benutzt haben, denn die anderen drei Schiffe, die abgegangen, waren nach Südamerika, den Vereinigten Staaten und China bestimmt gewesen.

Turbin erfuhr, daß die nächste Fahrgelegenheit nach dem Suez-Kanal erst vierzehn Tage später einträte, und er faßte sich in Geduld.

Um die Zeit nicht unnütz zu verbringen, zog er noch an allen in Frage kommenden Plätzen Erkundigungen darüber ein, ob irgend jemand Bird gesehen; es konnte sich dessen aber niemand entsinnen, und umsomehr bestärkte sich seine Vermuthung, daß Bird nach Suez abgereist war.

Vierzehn Tage nach Birds Abfahrt fuhr auch Turbin nach Suez.

Hier suchte er die weit in das Meer hinaus gebauten Hafenanlagen systematisch ab, durchstöberte alle Matrosentabernen und